

Thesen zur Situation des Akkordeons in Österreich und mögliche Maßnahmen zur Verbesserung

Situation

Das Akkordeon konnte sich bisher, mit Ausnahme der Tanz- und Unterhaltungsmusik, keinen fixen Platz im Konzert-, Kultur- oder Gesellschaftsleben erarbeiten, dabei wirken auch die Versäumnisse im 19. Jahrhundert nach. Hier sind nicht die selbst veranstalteten Konzerte und Wettbewerbe gemeint, sondern die Nachfrage nach unserem Instrument außerhalb der Szene.

Die Beschränkung auf Unterhaltungsmusik verursacht eine Abhängigkeit von deren Moden (z.B. Oberkrainer, Swing) und - daraus folgend - starke Schwankungen bei den Schülerzahlen. Darüber hinaus ist auch wenig institutionelle oder gesellschaftliche Wertschätzung zu erwarten. Ein neues Bild des Akkordeons kann sich angesichts einer langen Tradition nur sehr langsam etablieren.

Die seit Jahrzehnten sinkenden Schülerzahlen werden außerhalb der Harmonika-Szene fast gleichgültig hingenommen, oder gar nicht registriert, eine Folge der mangelnden gesellschaftlichen Anerkennung und kulturellen Verwurzelung des Instrumentes; auch innerhalb der Szene findet drüber kein Diskurs statt.

Die zeitgenössische Musik war und ist für das Instrument, seine Spieltechnik und Etablierung an den Konservatorien und Musikuniversitäten von entscheidender Bedeutung. Sie mag zwar als populärer Werbeträger wenig geeignet sein, schafft aber derzeit als einzige Musikform eine nachhaltige Verwurzelung des Instrumentes im Musikleben.

Im Theaterbereich ist es als solistisch und mobil einsetzbares Instrument auch häufig anzutreffen.

Die Pädagogik hat bisher kaum auf die Entwicklungen im künstlerischen Bereich reagiert. Die hohen Anforderungen im Spitzenbereich finden keinen Niederschlag im Anfangsbereich, eine systematische Analyse der erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ist bisher kaum erfolgt. Die Entwicklungen werden als abgehoben und irrelevant für den Amateurbereich empfunden. Ein Unterrichtsbeginn in traditioneller Weise erschwert oder verhindert allerdings Schülern den Zugang zur Spitze. Darüber hinaus droht auch eine Zweiteilung der Szene und damit der Verlust wichtiger Austauschprozesse.

Innovationen im pädagogischen Bereich sind nicht existent, lediglich ein Trend zur Simplifizierung („easy“) und Anbiederung an eine vermeintliche Jugendkultur („cool“) und vereinzelt Ideen im Bereich der Werbung sind zu erkennen. Neue Standardbaß-Akkordeonschulen unterscheiden sich allenfalls im Layout von denen der 40er und 50 Jahre, neue Meldiebaß-Schulen sind äußerst rar und erscheinen meist wie vereinfachte Klavierschulen. Das Setzen von künstlerischen Ansprüchen und der ausdrückliche Wille zur Weiterentwicklung des Instrumentes, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts formuliert wurden, sind nur vereinzelt zu finden.

Stellt man einen Vergleich mit den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im pädagogischen Bereich anderer Instrumente an (Kinderinstrumente, neue Literatur, neue Schulen, neue Methoden, Ensembles und Orchester im Musikschulbereich), erscheint das Akkordeon kaum konkurrenzfähig. So erklärt sich auch die Tatsache, daß trotz permanent steigender Schülerzahlen, einzig bei Blockflöte und Akkordeon die absoluten Zahlen sinken, somit die relativen Anteile noch kleiner geworden sind. Beide Instrumente haben ihre Basis als populäres Masseninstrument verloren, die Blockflöte im

Bereich der Volksschulen, das Akkordeon seine Rolle als leicht zu erlernendes Instrument mit populären Inhalten und geringem Anspruch.

Im Bereich der World-Music erlebt das Akkordeon seit einiger Zeit eine Renaissance, ein neues „entstaubtes“ Image wird damit assoziiert. Der globale und genre-übergreifende Charakter der Musik, scheint jedoch für Kinder wenig attraktiv zu sein.

Das Spielniveau ist im professionellen Bereich des Akkordeons in den letzten Jahrzehnten enorm gestiegen, die Förderung der Talente mittels Wettbewerben, Musikgymnasien und Förderklassen funktioniert gut. Allerdings ist auch bei den anderen Instrumenten das Niveau gestiegen, somit der Abstand kaum geringer geworden.

Die enorme Geschwindigkeit der Entwicklung im konzertanten Spitzenbereich, der Trend zur deutlichen Abgrenzung gegenüber der Vergangenheit und die ungleiche regionale Verteilung führt zu einer Kultur der Einzelkämpfer, ein gewinnbringender Austausch und Diskurs findet kaum statt.

Melodiebaß wird immer noch fast ausschließlich im klassischen Bereich verortet, auf überdurchschnittlich begabte Schüler beschränkt und quasi nur als Vorbereitung auf eine professionelle Laufbahn gesehen. Damit wird die Mehrheit der Schüler von neuen Entwicklungen im Bereich der Literatur und Pädagogik quasi ausgeschlossen.

Akkordeonorchester haben es angesichts eines - auch durch die Arbeitswelt geprägten - veränderten Freizeitverhaltens, sehr schwer, die traditionelle Arbeitsweise mit wöchentlichen Proben ist kaum aufrecht zu halten, neue jüngere Mitspieler sind eine Seltenheit.

Maßnahmen

Zeitgenössische Musik und Übertragungen aus der ganzen Musikgeschichte, Tango, Musette, Theatermusik und Liedbegleitung, Balkanmusik, Jazz und andere Formen der improvisierten Musik, Volksmusik, Tanzmusik: Professionelle „klassische“ Akkordeonisten zeigen mit ihrem breit aufgestellten Arbeitsbereich schon lange ein zukunftssträchtiges Bild ihres Instrumentes, das auch Vorbild für die Pädagogik sein kann.

Die klassisch-zeitgenössische Musik setzt im Bereich der Spieltechnik die Maßstäbe und fordert eine entsprechende Pädagogik von Beginn an. Die populären musikalischen Ausprägungen (von Volksmusik bis World Music) können als Anregung für Stücke dienen. Wie bei kaum einem anderen Instrument begegnen sich beim Akkordeon unterschiedliche musikalische Sphären, deren Verknüpfung einen sehr besonderen Reiz bietet. Ein Lernbeginn mit Melodiebaßakkordeon mit einem späteren Umstieg auf Converter kann ein Weg sein. Dazu bedarf es geeigneter und durchdachter Literatur, Schulen, Arrangements populärer Musik und neuer Methoden, um das Instrument „alltagstauglich“ werden zu lassen.

Angesichts der enormen Geschwindigkeit der Entwicklungen, der Umbrüche, angesichts permanent sinkender Schülerzahlen und vieler Vorurteile gegenüber dem Akkordeon hat ein einzelner Musikschullehrer einen sehr schweren Stand. Eine überregionale Vernetzung zwischen den Lehrkräften wäre sehr hilfreich, ebenso ein permanenter Informationsfluß zwischen den Konservatorien, Musikuniversitäten und Musikschulen.

Eine Einbindung des Akkordeons in die Lehr- und Studiengänge Jazz- und Populärmusik soll helfen, auch diesen Bereich nachhaltig zu entwickeln.

Ein Umbruch wie beim Akkordeon seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, findet in verschiedenen Bereichen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten statt. Für einen Verband, wie den HVÖ, als Sammelbecken besteht die Schwierigkeit der eindeutigen Positionierung. Die österreichischen Musikschulwerke haben die Ausbildung weitestgehend übernommen, inklusive der Weiterbildung, Lehrpläne etc., ebenso den wichtigen Wettbewerb „Prima La Musica“.

„Tag der Harmonika“: damit der Wettbewerb neben „Prima La Musica“ Bestand hat, bedarf es einer neuen Ausrichtung: z.B. inhaltlicher Art, indem gerade die intelligente Verknüpfung der sogenannten U- und E-Musik gefordert wird; z.B. formaler Art, indem neue Wettbewerbsformen wie Publikumswertung oder eine öffentliche Jury-Wertung eingeführt werden.

Umgekehrt könnte der HVÖ beim Wettbewerb „Prima La Musica“ präsent sein, z.B. in Form eines Sonderpreises, zumindest die eigenen Aktivitäten bewerben.

Kompositionsaufträge im Bereich der pädagogischen Literatur können auf lange Sicht eine Qualitätssteigerung bewirken.

Eine Vernetzung zwischen Wettbewerben, Konservatorien und Universitäten, Musikschulen, Akkordeonorchestern und weiteren Institutionen scheint angesichts der schwierigen Situation dringend vonnöten. Diskussionsforen, Plattformen zum Austausch selbst komponierter pädagogischer Literatur, kommentierte Literaturlisten, Instrumentenbörsen, SchülerInnen Blogs etc.

Die schnelle Entwicklung der letzten 50 Jahre befördert auch das Vergessen wichtiger Stationen des Akkordeons, sowohl hinsichtlich der Literatur (z.B. Swing der 50er und 60er, klassische Moderne wie Wolfgang Jacobi) als auch der allgemeinen Instrumentengeschichte, das sollte aufgearbeitet werden.

Für das Orchesterspiel müssen neue organisatorische Formen gefunden werden, etwa temporäre Spielgruppen (Wochenende, Sommerwoche), die alle interessierten Akkordeonspieler einlädt. Dazu bedarf es geeigneter Literatur und Spielformen, die flexibel auf die unterschiedlichen Spielniveaus, Instrumente, Spielerzahlen und zeitlichen Beschränkungen reagieren können. Eine Zusammenarbeit zwischen Akkordeonvereinen und Musikschulen kann für beide Seiten gewinnbringend sein.

Axams, den 01. Juni 2015

Harald Pröckl